

Abreißkalender.

An den Mauern und Anschlagssäulen der Stadt — wir haben nur eine Anschlagssäule, aber die Mehrzahl macht sich großstädtischer — prangt seit Wochen ein Plakat folgenden Inhalts:

„Demnächst erscheint: „In den Kämpfen““. — Kritisches Zeitgedicht eines Objektiven. — Antwort auf die Zeitgedichte eines Neutralen „Über den Kämpfen““.

Diese Formel „demnächst erscheint“ klingt immer ein wenig großsprecherisch und kommerziell.

Wenn einer ein Buch oder gar ein einzelnes Gedicht für eine solche Tat hält, daß er sie schon im voraus ankündigen muß, dann denkt er von sich nicht gering. Eine geistige Kundgebung, die es wert ist, daß sie schon ihren Schatten vor sich her auf die Anschlagssäulen wirft, die muß weltbewegende Bedeutung haben, sollte man denken.

Aber es ist in der Regel umgekehrt. Alles, was so pompös vorher angekündigt wird, ist gemeinhin Makulatur, wenn es überhaupt je in die Erscheinung tritt.

Zuweilen tritt es auch gar nicht in die Erscheinung. Es gibt nämlich Dichter und Schriftsteller, die der Welt eine geistige Schwangerschaft vorkäuschen. Die Gräfinnen Kwielecka der dichterischen Phantasie und des schriftstellerischen Ehrgeizes. Es gibt z. B. Bächlein von 20, 25 Seiten, die auf der vorletzten Umschlagseite in Höhe des ganzen Blattes die Titel der ein- und mehrbändigen, demnächst erscheinenden Bücher desselben Verfassers enthalten.

Für solche Windeler des geistigen Schaffens ist der Titel die Hauptsache. Der Titel ist ihnen das Samenkorn, in dem die ganze Pflanze schlummert.

Es ergeht ihnen, wie solchen, die nie in die Lotterien setzen und sich doch manchmal in den lebhaftesten Träumen ausdenken, wie es wäre, wenn sie das große Los gewinnen. Das sind die Millionäre der Unwirklichkeit. Sie wissen, wie sich mit 500 000 Mark Jahreseinkommen vornehm Haus halten läßt, viel besser, als es die wirklichen Millionäre wissen. Die Dichter nach der Formel „demnächst erscheint“ sind auch viel größere Dichter, als die andern, deren Verse nüchtern, jedermann zugänglich, zur greifbaren Sache geworden, auf dem Papier stehen. Sie sind überzeugt, daß ein Gedicht nur schön ist, solange es nicht in Worte gekleidet ist, solange es noch auf seinen Flügeln aus immaterieller Substanz die Gedanken trägt, die noch keine Gedanken sind, die noch jenseits der Schwelle des Bewußtseins im blauen Schimmer eines unsäglich vagen Traumlandes schweben.

Mir scheint, der Dichter, der hinter jenem Plakat steht, gehört auch zu diesen Dichtern ohne Worte.

Seine Prophezeiung ist schon seit vierzehn Tagen in die Welt gegangen, und noch immer ist das „demnächst“ nicht zur Gegenwart geworden. Es wird schon so sein, daß ihm das Plakat genügt. Sein Gedicht wird gleichsam aus der gedanklichen Unwirklichkeit heraus, in der es als Fluidum gegen seine Vergegenständlichung ringt, in der Form einer aufregenden Unkündigung auf die Mauern der Stadt projiziert. In dem Augenblick, wo einer vor dem Plakat stehen bleibt und liest: Demnächst erscheint „In den Kämpfen“ —, in dem Augenblick ist die dichterische Tat getan, ist der Funke übergesprungen, ist das Gedicht im Geist des Passanten zur wirkenden, werbenden Tatsache geworden. Was soll sich der Dichter noch zu dem blöden Beginnen hinsetzen, tote, ausdrucksunfähige Worte aneinanderzureihen, die sich wie Blei an die Flügel seiner Ausstrahlungen hängen würden!

„In den Kämpfen“ ist nicht etwa ein Band Gedichte, sondern ein Gedicht. Eins, aber es ist ein Löwe. Wozu Gedichte in der Mehrzahl machen! Ein Gedicht genügt! Es muß nur so sein, wie es sein soll. Eine Schöpfung. Es gibt auch in der sinnlich wahrnehmbaren Welt nur eine Schöpfung, ein Kosmos.

Und dies eine Gedicht ist da. Es ist in uns allen, die wir das Plakat gelesen haben. Es ist in uns, wie Elektrizität bei einem Gewitter in uns ist. Durch die Macht des gewaltigen Dichterhirns. Was warten wir noch darauf, daß es der Dichter durch Materialisierung vernichtet. Er ist kein Flohtheaterdirektor, den da mit Anzeigen operiert, wie: Es kommt! Was kommt? Es ist da! Was ist da? Das Flohtheater Springinshal!

Er ist ein Dichter, der verstanden sein will. Und ich bilde mir etwas darauf ein, ihn verstanden und zum Verständnis seines Wesens das meine beigetragen zu haben.